

Ulrich Chaussy

Arthur Eichengrün

Der Mann, der alles erfinden konnte,
nur nicht sich selbst

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Mit einem Stammbaum von Peter Palm, Berlin

Satz: Carsten Klein, Torgau
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-39216-0
ISBN E-Book: 978-3-451-83156-0

Inhalt

Der verschwundene Nachbar aus dem getilgten Dorf	7
Eichengrün – auf der Suche nach einem Unbekannten	17
Eine Kindheit in der Kaiserzeit – im KZ erinnert	31
C. H. E. M. I. E. – eine Emanzipationsformel	50
Ausflug nach Berlin – Eichengrüns Lehrjahre	66
Abschied von Aachen – und der Religion	78
BAYER – der Aufstieg als Pharmazeut	87
ASPIRIN – ein Sieg, bitterer als jede Niederlage	105
Amour fou – in den Alpen	136
Obersalzberg I – ein Bergdorf verwandelt sich	144
»Blitzlicht Bayer« – der Gipfel- und der Bilderstürmer	149
Fotos, Bilder, Filme – der lange Abschied von Bayer	154
Berlin – Cellon kommt von Lonne	167
Obersalzberg II – mehr als eine Sommerfrische	181
Im Krieg 1914–1918 – die Konjunktur der Chemiker	194
Neustart nach dem Krieg – Cellon für den Frieden	203
»Diese Schlange im Gras« – Aufstieg und Fall des Ed Edwards-Eichengrün	208
Die Rochade – Patchworkfamilie Eichengrün	213
Obersalzberg III – Fluchtpunkt Berchtesgaden	218

»Dem Ingenör ist nichts zu schwör« – Eichengrüns Kunststoffuniversum	225
Cellon-Werke und »Celloner« – eine verschwundene Fabrikwelt und ihre Menschen	232
Das Haberfeldtreiben – Abschied vom Obersalzberg	238
Roaring Twenties – Eichengrün und seine Kinder	246
Cellon überall – Höhenflug vor dem Absturz	254
Kaiserdamm 34 – Nachbar Göring	259
Arisierung – vom Dableiben und Fortgehen	270
Göring, oder: die Kunst des Plünderns	281
Vergesst Eichengrün – Flucht nach München	293
Berlin – Rückkehr ohne Ankunft	307
Globke, Klauer und die arische Erfinderehre – Denunziation und Deportation ins KZ	312
Der Schmerz bleibt – Rückkehr und Rehabilitierung	319
Das Ende in Bayern – und ein Vermächtnis	327
Der Kreis schließt sich – welche Wege Erinnerung geht	335
Stammbaum Arthur Eichengrün	342
Abbildungsverzeichnis	344
Anmerkungen	347

Der verschwundene Nachbar aus dem getilgten Dorf

Doktor Eichengrün. Als ich diesen Namen im Januar 1987 das erste Mal hörte und ein Foto von ihm sah, dachte ich mir nichts dabei, ihn nicht zu kennen. Ich war im Berchtesgadener Land auf der Suche nach Erinnerungen an Häuser und Menschen des verschwundenen bayerischen Alpendorfes Obersalzberg. Begonnen hatte alles mit dem Auftrag, über den Bau des sogenannten *Führersperrbezirks** zu berichten.

Die Redaktion der historischen Radiosendereihe »ZeitZeichen« des WDR hatte mir einen Artikel aus dem *Völkischen Beobachter* vom Januar 1937 geschickt. Darin wurde über eine Rede Adolf Hitlers vor den Bauarbeitern beim Richtfest der Außenstelle der Reichskanzlei in Bischofswiesen berichtet. Ich sollte schildern, wie der Rückzugsort des »Führers« in den Bergen entstand und allmählich zu einem zweiten Regierungssitz ausgebaut wurde – und berichten, was davon 50 Jahre später übrig war. Bei meinen ersten Auffahrten vom Berchtesgadener Tal vier Kilometer steil die B 425 bergan fand ich damals hinter dem Ortsschild Obersalzberg beiderseits der steilen Bergstraße nur wucherndes Unterholz, bis rechter Hand das noch heute existierende Hotel Türken auftauchte und nach einer weiteren Rechtskurve auf einem Plateau die Haltestelle der Spezialbusse, die die Besucher eine noch steilere Bergstraße 800 Meter höher hinauf zum *Kehlsteinhaus* verfrachteten, das die Amerikaner 1945 in »Eagle's Nest« umgetauft haben. Vom *Berghof* Hitlers keine Spur, keine weithin sichtbare Ruine, keine Wegweiser ins Unterholz.

* Begriffe, geografische Bezeichnungen und Organisationsnamen und Redewendungen, die im Nationalsozialismus geprägt wurden, habe ich im gesamten Buchtext mit *kursiver Schrift* kenntlich gemacht. Aus dem schon 1916 erbauten und damals »Haus Wachenfeld« benannten Gebäude, das Hitler 1928 bezieht und 1937 umbaut und erweitert, wird dann der *Berghof*.



NS-Sightseeing am Obersalzberg in den 1980er Jahren.

Nur am Kiosk mit den Obersalzbergsouvenirs, neben den Luis-Trenker-Hütten, den Edelweißaufnehmern, den Wanderstöcken mit den passenden Stocknägeln, da strahlten im Hochglanz Hitlers einst bescheidenes Haus Wachenfeld, später zum klobigen *Berghof* erweitert, das *Landhaus Göring*, die *Villa Bormann* und das Karree der *SS-Kaserne*; sie prangten von den Titelseiten zahlreicher Broschüren mit bunten Bildern, in denen die repräsentative Architektur der 1930er Jahre angepriesen und von der Zerstörung der *Führersperrgebiet*-Pracht durch alliierte Bomber am 25. April 1945 mit einem unhörbaren Wimmern berichtet wurde. Sic transit gloria tertii Imperii.

Vor dem Andenkenkiosk entdeckte ich in einer verglasten Vitrine ein topografisches Modell des Obersalzbergs. Darin waren wie auf einem plastischen Monopoly-Spielplan kleine Modelle der NS-Bauten an ihrem einstigen Standort eingesetzt, so wie sie auch in den Broschüren auf Karten eingezeichnet waren, die ich notgedrungen zur Orientierung erworben hatte. Es gab nur diese zwischen Nostalgie und Kitsch oszillierende Publizistik.



Postkarte vom Obersalzberg, ca. 1935. Mitte rechts außen das frisch errichtete Landhaus Göring, im Zentrum halb links unten Mitterwurf- und Oberwurfleben.

Aber was war eigentlich mit all den pittoresken Häusern und ihren Bewohnern geschehen, die ich auf einer Reihe alter Postkarten aus den 1920er und 1930er Jahren vom Obersalzberg entdeckt hatte? Auch diese Häuser hatten einst hier gestanden, einige sogar genau am selben Ort wie die NS-Bauten, etwa die *SS-Kaserne*. Im topografischen Modell des Berges vor dem Souvenirkiosk fehlten sie. In den Übersichtsplänen der Broschüren mit so klangvollen Namen wie »Obersalzberg. Biographie des III. Reiches« ebenso. Ihre Umrisse und Standorte waren nicht eingezeichnet, als hätten sie nie existiert.

So stieß ich unversehens bei der Recherche über den Bau von Hitlers Führersperrbezirk auf eine verdrängte Geschichte hinter der Geschichte. Im Kern beinhaltet sie, dass die eigentliche Zerstörung Obersalzbergs nicht, wie allgemein angenommen, im Bombenhagel der Alliierten am Ende des Krieges geschah. Sie handelt davon, dass der Bau des Führersperrbezirks selbst die Zerstörung des organisch gewachsenen Bergbauerndorfes Obersalzberg bedeutete. Die Bewohnerinnen und